

Grußwort zum

Neujahrsempfang der Herberge zur Heimat Nienburg

10 Jahre

15. Januar 2014, 10:00 Uhr

Anrede,

ich hoffe, sie hatten alle schöne Weihnachten und einen fantastischen Silvesterabend und sind gut in dieses mittlerweile 15 Tage junge Jahr 2014 gekommen. Irgendwie verblasst das Besondere an einem Jahreswechsel in dem Alltag relativ schnell und die Tage fliegen wieder an uns vorbei – in 340 Tagen ist Heiligabend.

Ich habe mir über Weihnachten und Neujahr den Luxus erlaubt, ein wenig Urlaub zu machen, Zeit für die Familie zu haben, Freunde zu treffen und all den Dingen nachzugehen, für die sonst viel zu wenig Zeit bleibt.

Wenn man dann auch einmal in Ruhe dazu kommt, über Geschafftes im Jahr 2013 und Aufeinenzukommendes in 2014 nachzudenken.

Mir ist dabei wieder einmal klar geworden, dass viele von uns – ich behaupte nahezu alle – sich als Teil einer Gruppe definieren und sich darin auch wohl fühlen, wie z.B. Familie, Freundeskreis, Bekannte, Nachbarschaft oder Freundschaften in Vereinen und Organisationen.

Das ist auch so typisch für unsere Gesellschaft, - ich behaupte übrigens, insbesondere für die Gesellschaft im ländlichen Raum, nämlich das Vorhandensein stabiler, sozialer Gruppengefüge, die sich besonders auszeichnen durch kooperatives Verhalten.

Das markante Merkmal ländlicher Strukturen ist das gesellschaftliche, ehrenamtliche, sehr vielfältige und dabei doch so unterschiedliche Engagement und auch die Bereitschaft, neue Wege zu gehen, neue Ideen anzustoßen und gegen vielfältige Widerstände durchzusetzen.

Es hat mir sehr gut gefallen in der Neujahrsansprache unseres MP Stephan Weil folgendes zu hören:

„Lassen Sie mich zum Schluss eine Bitte äußern: Ich weiß genau, dass alle noch so großen Anstrengungen des Staates und der Politik nicht so wichtig sind, wie das Engagement und die Ideen der Bürgerinnen und Bürger. Wir brauchen dieses Engagement dringend. Der Staat kann und soll nicht alles regeln. Deswegen bedanke ich mich ganz besonders bei all jenen herzlich, die sich schon in der Vergangenheit für die Menschen, für unsere Gesellschaft engagiert haben. Und ich bitte Sie alle, auf die eine oder andere Weise - so gut es eben geht - auch mit Verantwortung zu übernehmen.“

Anrede,

wenn wir heute auch 10 Jahre Leinstr.16 begehen, dann gratuliere ich dazu recht herzlich, richte Ihnen allen, die sie an der Umsetzung und Aufrechterhaltung dieser so wichtigen Projekte mitgewirkt haben meinen aufrichtigen Dank und stelle mir die Frage, was wohl passiert wäre, wenn sie nicht seit vielen Jahren, diese Ideengeber, diese Engagierten Menschen unter sich hätten.

Es wäre folgendes passiert:

Jeder, der sich engagiert, kennt dabei auch die Probleme, ich meine jetzt nicht nur bürokratische Hürden.

Ich meine diejenigen, die aus der Ferne zuschauen und dabei alles besser wissen. Ich meine dabei diejenigen, die einem erzählen, was alles nicht läuft, was man aber so einfach umsetzen könnte. Seltsamerweise machen diese Leute es dann aber nicht. Es sind die Kritiker, die Nörgler und die Besserwisser, denen ich zurufe:

Hört auf zu erzählen, was andere alles machen könnten, setzt euch in Bewegung, macht selber mit, gestaltet selber mit, aber macht zumindest eines:

Sagt denen, die sich für die Gemeinschaft, die sich für Gutes und Aufrichtiges engagieren auch irgendwann einmal, z.B. hier, heute und jetzt

DANKE für euern Einsatz, Danke für eure Ideen, Danke für euer Engagement. Macht bitte weiter, ihr werdet dringend benötigt.

Der Staat hat hierbei die Verpflichtung, Mißständen entgegenzuwirken. Damit ist leider klar, dass wir – die Politik – niemals beschäftigungslos sind und uns auch immer wieder überprüfen müssen, ob wir nicht durch falsche Entscheidungen Mißstände produzieren.

Wenn das Land Niedersachsen das Fundus-Projekt mit einer Anschubfinanzierung begleitet hat, dann ist das gut, wenn der Landkreis Nienburg / Weser das Projekt „Wohnwege“ mitfinanziert als präventives Projekt, dann ist das richtig.

Ich bin aber der festen Überzeugung, dass wir Gelder, Beschlüsse und den eigenen Einsatz zur Verhinderung von Mißständen einsetzen muss und nicht zur teuren Reparatur von Mißständen.

Ich freue mich ausdrücklich nicht darüber, dass wir Tafeln in Deutschland brauchen – das ist ehrlich gesagt, beschämend. Ich bin aber denen, die sie anbieten – weil wir sie brauchen, für das Angebot zutiefst dankbar.

Dem Aufbau solidarischer Strukturen ist es zu verdanken, dass es denen, die es benötigen, ermöglicht wird, ein Lebensraum zu schaffen. Es gehört zu unserer Aufgabe armen, benachteiligten und kranken Menschen einen Platz in unserer Mitte mit Lebensperspektive zu geben. Durch die Entwicklung professioneller Hilfe, getragen von Vereinen, Wohlfahrtsorganisationen, unterstützt durch zusätzliches ehrenamtliches Engagement wird diesen Menschen gezielt Hilfe geleistet, basierend

auf dem Gedanken der Solidarität. Diese soziale Arbeit ist Grundpfeiler einer solidarischen und gerechten Gesellschaft.

Danke dafür!

Ich wünsche Ihnen allen persönliches und berufliches Wohlergehen, Glück, Gesundheit und viele spannende, gemeinsame Begegnungen im Jahr 2014.